

Auf der Suche nach einem Lichtblick...

...malte Herr I. während seiner Erst-rehabilitation am SPZ diese Bergland-schaft. In der Kunsttherapie konnte er seine Höhen und Tiefen in Farben aus-drücken und so seinen Gefühlen Gestalt verleihen.

Trotz mächtigem schwarz gefärbtem Berg, gelang es ihm mehr und mehr das Tal mit Licht und **Hoffnung** zu fluten. Gut geschützt vom Berg platzierte Herr I. in dieser Lichtschneise dann kurz vor seinem Austritt ein Haus.



Umgang mit Hoffnung am SPZ

Manifest des Ethik-Forums

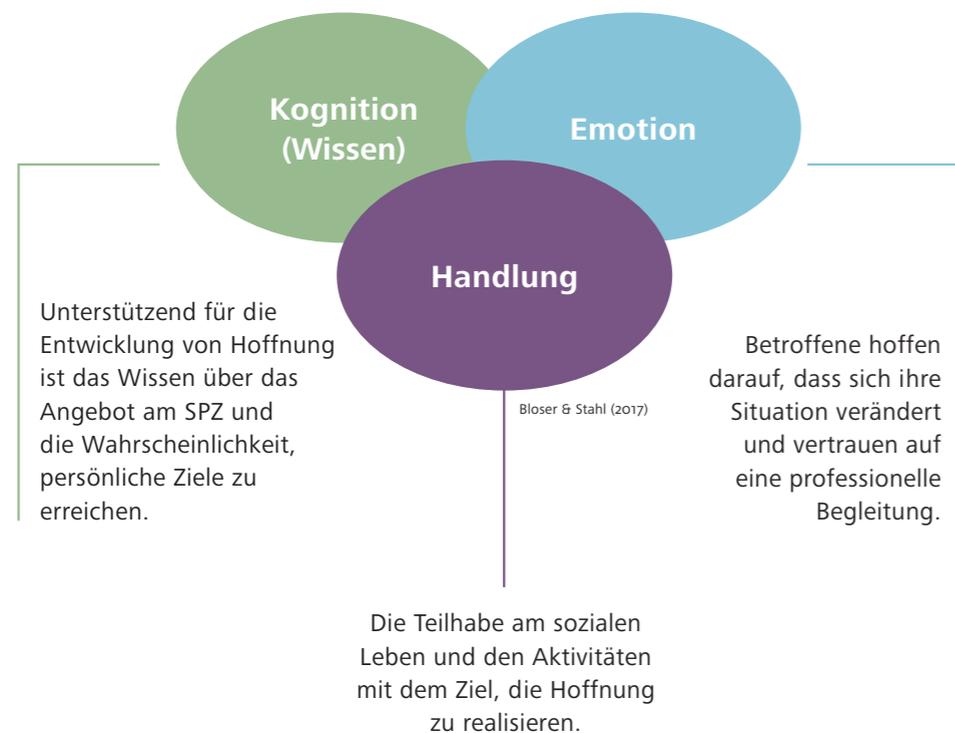


Schweizer Paraplegiker-Zentrum | Guido A. Zäch Strasse 1 | CH-6207 Nottwil
T +41 41 939 54 54 | F +41 41 939 54 40 | spz@paraplegie.ch | www.spz.ch
Ein Unternehmen der Schweizer Paraplegiker-Stiftung

U-18-131/07.2018/2000/de

Weshalb ist das Thema Hoffnung wichtig?

Die persönliche Hoffnung ist bei der Neuorientierung nach einem Unfall oder einer Krankheit ein stetiger Begleiter. Das SPZ mit seiner Ausstrahlung für Kompetenz in Querschnittlähmung assoziiert geradezu grösste Hoffnung in die Institution, weil Betroffene hier automatisch die beste zur Verfügung stehende Behandlung erwarten. Insofern sind wir verpflichtet, diese Hoffnung zu erkennen und zu verstehen.



Wie integrieren wir Hoffnung in die Praxis?

- **Umgang mit unterschiedlichen Wirklichkeiten:** Adressatengerechte Aufklärung der Betroffenen anhand der aktuellen Informationen. Gleichzeitig die persönliche Hoffnung und Ziele der Betroffenen anzuerkennen und zu würdigen, um Energie für die Rehabilitation zu mobilisieren.
- **Äusserungen von Betroffenen oder Angehörigen zum Thema Hoffnung werden durch Nachfragen spezifiziert und dokumentiert.** Welche Ziele haben Betroffene und ihre Angehörigen und aus welchen Gründen? Unterscheiden sich diese? Welche Erwartungen stellen diese Personen diesbezüglich an das Behandlungsteam? Welche Ressourcen haben sie im Zusammenhang mit Hoffnung?
- **Regelmässiger Austausch im interprofessionellen Team** über die aktuellen Entwicklungen, Ziele und Hoffnungen fördern eine gemeinsame Haltung.
- **Ein interprofessionelles Klärungsgespräch ist zu organisieren,** falls der Rehabilitationsprozess durch unterschiedliche Sichtweisen im Behandlungsteam massgeblich gestört werden könnte. Die Sichtweise der Betroffenen ist in jedem Fall miteinzubeziehen.
- **Die Prognose einer Querschnittlähmung kann frühestens nach drei Monaten gestellt werden.** Regelmässige Untersuchungen und die Selbstbeobachtung der Betroffenen geben Aufschluss über neurologische Veränderungen. Prognose und Aufklärung entsprechen dem Wissen, das einem zu diesem Zeitpunkt zur Verfügung steht. Hoffnung und Prognosen verhalten sich dynamisch. Aus diesem Grund werden sie regelmässig thematisiert und bei Veränderungen angepasste Perspektiven aufgezeigt.
- **Es muss von jeder Disziplin priorisiert und begleitet werden, wenn Betroffene und Angehörige sich intensiv mit dem Spannungsfeld Hoffnung und aktueller Realität auseinandersetzen.** Zur Unterstützung können auch der psychologische Dienst, die Seelsorge oder die Peer Counsellors involviert werden.
- **Auch kurze Phasen von Hoffnungslosigkeit sind normal und müssen begleitet werden.** Falls diese Phasen länger andauern, sich als sehr schwer offenbaren oder Betroffene sogar suizidale Züge zeigen, sind Spezialisten hinzuzuziehen. (Ausschluss einer depressiven Episode, akuten Belastungsreaktion etc.)

Welche Bedeutung hat Hoffnung am SPZ?

Die persönliche Hoffnung von Betroffenen und ihren Angehörigen wird am SPZ als wichtige Ressource angesehen.

Im Zentrum des Rehabilitationsprozesses steht die Konzentration auf die aktuellen Aufgaben und Möglichkeiten, und Hoffnungen von Betroffenen gleichzeitig Gehör zu schenken.

Wichtig ist dabei, dass unterschiedliche Sichtweisen thematisiert werden, ohne diese Unterschiede zu bewerten.

Hoffnung kann sich stetig verändern, sowie stark von der medizinischen Prognose abweichen. So gilt es, auch Hoffnungen anzuerkennen und auszuhalten, die aus fachlicher Sicht an ein Wunder grenzen.